



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die erste Weihe der hl. Oele in Mariannahill.

folgenden Samstag aber wurde gebraten und gesotten, daß es eine Art hatte; zuletzt setzte sich alles, groß und klein, zusammen und ließ sich den seltenen Leckerbissen trefflich munden. Natürlich war alles bis auf die letzten Knochen „kumnandi kakulu“, überaus lecker und gut.



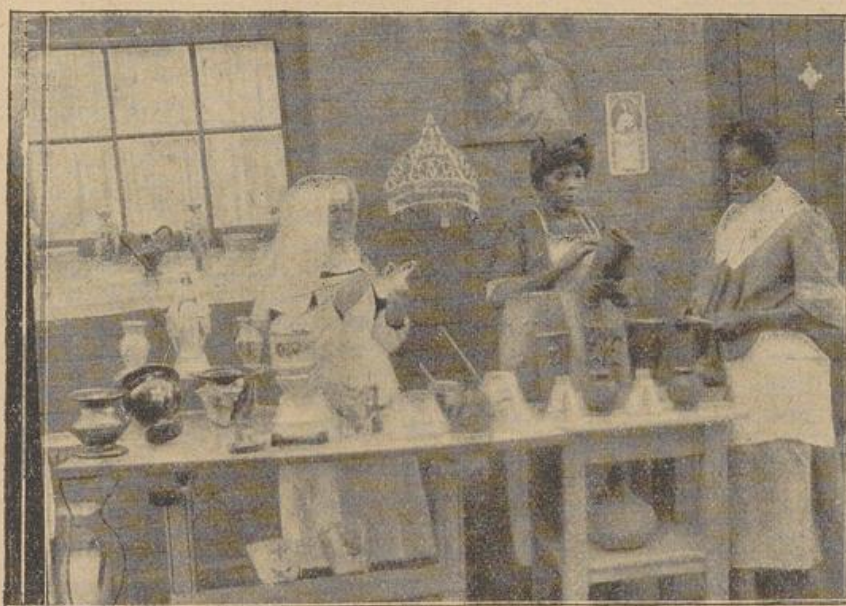
Die erste Weihe der hl. Oele in Mariannahill.

Als im Kloster Mariannahill noch Aebte regierten, sahen die dortigen Christen öfters Pontifical-Aemter und -Handlungen. Nachdem der letzte Abt aufgehört, Generaloberer der Kongregation zu sein, und sich darnach auf eine Missionsstation zurückzog, mußte der Zentralplatz der Missionsgesellschaft eine Zeit lang auf Pontificalfeiern verzichten. Mit dem 15. August 1922 änderte sich diese Lage. Die Mariannahiller Mission erhielt an diesem Tage in der Person des vor zwei Jahren gewählten Generaloberen A. Fleischer, R. M. M., einen consecririerten Apostolischen Vikar mit dem Titel eines Bischofs von Tiberiopolis. Es lebten damit die Pontificalfeiern wieder auf. Das erste Weihnachtsfest nach der Consekration des erwähnten Bischofs brachte Mariannahill dessen erstes Pontificalamt, Ostern des folgenden Jahres 1923 das zweite. Und so hoffen wir noch manche zu erleben.

Ich will heute jedoch nicht über diese Pontifical-Aemter etwas plaudern sondern, wie in der Ueberschrift angedeutet, über die Benedicierung der hl. Oele am Gründonnerstag. Mancher Leser des „Vergißmeinnicht“ hat schon eine solche in einem altehrwürdigen Dome der Heimat mitgemacht, andere haben noch keiner beigewohnt, wenige aber haben von einer solchen Feier aus dem Missionsfelde gehört oder sie gar gesehen. Und doch muß sie auch hier stattfinden, wenn auch nicht überall der Pomp aufgeboten werden kann, der in altehrwürdigen Bischofsitzen an diesem Tage den Pontifex umgibt. Woher sollte nur ein Missionsbischof, um von anderem zu schweigen, jene von den Rubriken vorgeschriebene Anzahl von 12 Priestern, 7 Diakonen und 7 Sub-Diakonen hernehmen, die bei dieser Feier assistieren sollten? Wie könnte er sie vornehmen, wenn er nicht von einer römischen Dispens Gebrauch machen könnte, nach welcher er die feierliche Benediction der hl. Oele auch ohne die vorgeschriebene Anzahl von Priestern usw. vornehmen darf? Die Missionare auf entfernten Stationen können ja in den wenigsten Fällen ihre Plätze an solchen Tagen verlassen, um dem Bischof in seiner Residenz zu assistieren. So war denn auch nur ein Priester von auswärts, von der nächsten Mission, am Gründonnerstag in Mariannahill bei der erwähnten Handlung anwesend. Von den ortsansässigen waren aber einige durch Missionsarbeiten verhindert, so daß außer dem P. Assistent dem Diakon und Sub-Diakon der

Messe nur noch vier Priester für diese Feier in Betracht kommen konnten. Mariannhill und die Missionskirche, die der Bischof für die Feier bezeichnet hatte, sahen diese Ölweihe zum ersten Male, da des Klosters frühere Aebte diese pontificale Handlung nicht ausübten.

In dem benachbarten Schulgebäude der St. Josephskirche hatten sich die Priester, Assistenten und Messdiener angekleidet, weil die Sakristei der Kirche sich für solche Zwecke zu klein erwies, um den hochwürdigsten Herrn Bischof von der Schule in die Kirche zu begleiten. Hier fühlte man auch heraus, daß das Chor der St. Josephskirche für diese pontificale Zeremonie nicht groß genug sei. Auffallend mußte schon bei dieser Prozession den zahlreich zuschauenden Christen das Auftreten der Priester in vollem Mess-Ornat erscheinen, in welchem diese sonst nur bei der Feier des Messopfers auftreten.



Töpferei in Mariannhill.

Bis nach der hl. Wandlung nahm die Feier des bischöflichen Amtes seinen gewöhnlichen Lauf; bald nachher brach plötzlich der Zelebrant die hl. Messe ab. Nachdem er an der Epistelseite des Altars über einem herbeigebrachten, leeren Kelch die Fingerspitzen abgewaschen hatte, stieg er den Altar hinab, um in Mitra und mit Stab zu einem vor dem Altar im Sanctuarium aufgestellten Tisch zu schreiten. An demselben nahm der Bischof mit dem P. Assistent samt Diakon und Sub-Diakon der Messe Platz. Nach der gesungenen Aufforderung des P. Assistenten: Oleum infirmorum! (soll heißen: Man bringe den Kranken Öl!) begab sich der dafür bestimmte Priester (in Ermangelung eines Diakons) in die Sakristei, daselbe von dort in einem mit blauem Mäntelchen behangenem Krug gehüllt, zu besorgen.

Ja, diese Krüge für die hl. Oele hatten uns schon Sorge gemacht. Bei den vielen anderweitigen Sorgen hatte niemand daran gedacht, solche zeitig von Europa zu beordern. In keinem Kaufmannsladen hiesiger Städte kann man solche Sachen haben. Die Krüge oder ein Ersatz dafür mußte aber auf irgend eine Weise herbeigeschafft werden. Die göttliche Vorsehung schien uns in der Person des jüngsten Bruders, Julius, noch gar nicht lange vorher aus dem Missionshause St. Paul in Holland hiehergekommen, den richtigen Mann gesandt zu haben, solches auszuführen. Er schaute sich die Gefäße dieser Art am benachbarten Bischofsitz an und verfertigte hier dann nach jenem Muster drei neue aus Zink in einer tadellosen Weise. Wer hätte sich da nicht freuen sollen über die glückliche Lösung?

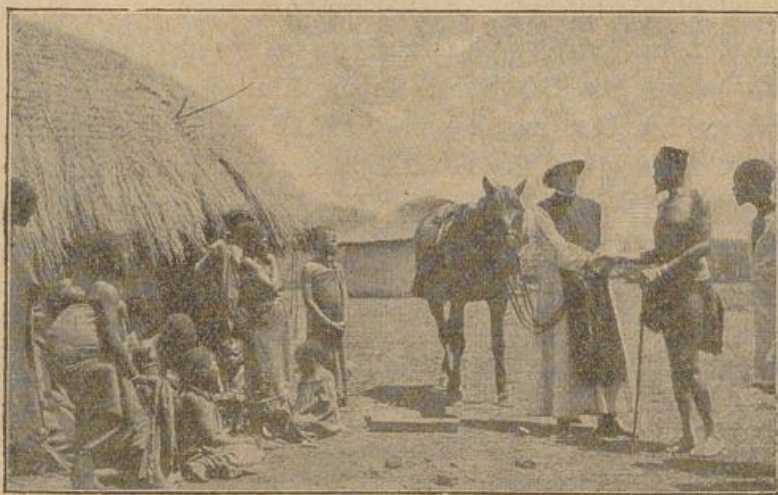
Aller Augen waren auf den aus der Sakristei zurückkehrenden Priester gerichtet, als er dieses seltsame Oelgefäß dem P. Assistent am Tische überreichte und dieser es dann vor den Bischof hinstellte. Derselbe sprach nun die Weihegebete über das Oel im Krüge, wonach derselbe Priester das Gefäß mit dem geweihten Krankenöl in die Sakristei zurücktrug. Der Bischof aber nahm darnach die Fortsetzung der Meßfeier wieder auf, um diese hl. Feier zum zweiten Male nach der Kommunion und der ihr folgenden Abwaschung der Finger zu unterbrechen.

Wiederum schritt er, wie das erste Mal, feierlich an seinen Sitz an dem erwähnten Tisch. Dort legte er Rauchwerk in ein Rauchfaß. Alsbald hörte man den P. Assistent singen: *Oleum ad sanctum Chrisma! — Oleum catechumenorum!* (Man bringe das Oel für das hl. Chrisma und jenes der Katechumenen!) Zwei dafür bezeichnete Priester nebst einem dritten für das kleine Gefäß mit Balsam erhoben sich von ihren Sitzen, gesellten sich zu dem Rauchfaß- und Kreuzträger mit zwei Akolythen, die brennende Kerzen trugen, und die kleine Prozession zog feierlich in die Sakristei und kam mit der erwarteten Oelmaterie in Krügen, bedekt mit weißem und violettem Mäntelchen, alsbald wieder zurück. Zunächst kam das Oel für Chrisam an die Reihe. Der Bischof sprach darüber ein Gebet und hauchte kreuzweise über dieses Oel. Die anwesenden Priester traten einzeln hinzu und taten dasselbe. Darnach fuhr der Bischof in seinen Gebeten fort, dabei singend in den Präfationston übergehend. Dann mischte er etwas Oel aus dem Krüge mit dem Balsam, segnete diese Mischung und goß sie in den Chrisma-Krug. Hierauf beugte er sich über diese gesegnete Mischung und sang dreimal, jedesmal mit erhöhter Stimme: *Ave sanctum Chrisma!* Die Priester taten einzeln dasselbe.

Nach Schluß dieser Chrisma-Weihe wurde dem Bischof das Katechumenenöl präsentiert. In der Weihe desselben wiederholte sich die Anhauchung und dreimalige Begrüßung auch dieser benedicierten Materie, sowohl vonseiten des Bischofs, als vonseiten der gegenwärtigen Priester mit den Worten: *Ave oleum catechumenorum!* Aufmerksamem Beobachtern ist es nicht entgangen, daß bei dieser Segnung keine gesungene Präfation vorkam. Nach vollendeter Benediction des Katechumenen-Oeles trugen dieselben Priester beide Gefäße

mit den benedicierten Oelen, bedeckt mit ihren Mäntelchen, prozessionsweise wieder in die Sakristei. Darnach kehrten sie wieder an ihre Plätze zurück. Der Bischof aber, nachdem er die Hände gewaschen, setzte die hl. Messe fort und nahm darnach die weiteren am Gründonnerstag üblichen Zeremonien vor.

Mit den geweihten hl. Oelen beschäftigten sich an diesem Tage noch eine geraume Zeit einige Priester und Brüder. Diese hatten die geweihte Materie in kleine Fläschchen, bezeichnet mit dem Namen der einzelnen Art derselben, einzufüllen. Die gut verkorkten Fläschchen wurden dann versiegelt, in kleine Paketchen verpackt und zuverlässigen Boten anvertraut, sie auf langen Wegen



Hochw. P. Thomas besucht einen Häuptling.

an die einzelnen Missionen abzuliefern. Es ist aber unmöglich, in der Mission Vorkehrungen zu treffen, daß schon alle am Charssamstag in den Besitz desselben gelangen, dazu sind die Abstände und Entfernungen von der Bischöflichen Residenz zu groß, umfaßt doch das Mariannahiller Vikariat nach neuesten Berechnungen einen Flächeninhalt von 55 765 Quadratkilometer. In diesem Gebiete leben 1 374 000 Schwarze: 1 144 000 Heiden, 175 000 Protestanten und 55 000 Katholiken. Zu den 55 000 schwarzen Katholiken kommen noch 1000 Farbige und 1500 Weiße, die alle gelegentlich von den hl. Oelen profitieren sollen.

